



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

356 (4.8.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-230724](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-230724)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugpreise: In Mannheim und Umgebung frei im Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.00 oder vierteljährlich R.-M. 5.00. Bei event. Veränderung der wirtsch. Verhältnisse Nachherbestellung vorbehalten. Postamt Nr. 17200. Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle R. 4, 2. — Geschäfts-Nachrichten: R. 1, 4/6 (Kollmannhaus), Waldhofstr. 6. Schweglerstr. 24. Merzstr. 11. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 4mal. Fernsprech Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro emp. Kolonien für Wagem. Anzeigen werden über berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Ermäß. Streifen, Betriebsstörungen uvm. berechnen zu keinen Ermäßigungen für ausfallende oder beschränkte Ausgaben aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kuttage durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Deutsche Wirtschaftspolitik nach außen

Die Handelsvertragsverhandlungen

Vor dem Abschluß mit Frankreich

Paris, 4. Aug. (Von unserem Pariser Vertreter.) Hier wird in politischen und wirtschaftlichen Kreisen seit heute mittag erklärt, daß der Abschluß des deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens auf die Dauer von zwölf Monaten unmittelbar bevorstehe.

Umsatz über den deutsch-lettländischen Vertrag

Der deutsch-lettländische Vertrag ist jetzt von der lettländischen Presse im Wortlaut veröffentlicht worden. Außenminister Usmans hat Vertretern der Presse gegenüber die außerordentlich große Bedeutung des Vertrages hervorgehoben, wobei er nach der „Litauischen Rundschau“ besonders darauf hinwies, daß der Vertrag den von Deutschland in seinen Verträgen so ungemein selten gewährten Meistbegünstigung teilweise geworden sei. Außer Lettland sei die Meistbegünstigung von Deutschland nur nach Amerika und England zugesprochen worden. Der Vertrag werde nach seiner Ansicht die Ausgestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland in günstigem Sinne beeinflussen.

Eine litauisch-deutsche Sektion in Romno

„Lituanos žinios“, das Organ der Volkssozialisten, berichtet, daß in einer Sitzung des Vorstandes der Romnoer Handelskammer die Frage der Gründung einer litauisch-deutschen Sektion bei der Handelskammer beraten worden ist, da Litauern den größten Handel mit Deutschland habe. Die Frage soll der Volkserhebung demnächst vorgelegt werden. Die „Litauische Rundschau“ bemerkt, daß eine Stellungnahme zu dieser geplanten Gründung nicht möglich sei, da bisher nicht bekannt sei, ob maßgebende deutsche Handelskreise hinter ihr stehen.

Schacht und Strong

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht weist 3. H. außerhalb Berlins. Man geht wohl nicht fehl, wenn man seine Abwesenheit mit dem Europabesuch des Präsidenten der Federal Reservebank, Strong, in Zusammenhang bringt. Dazu wird uns von unserem Berliner Büro gemeldet: Der Direktor der Federal Reservebank, Strong, der bekanntlich augenblicklich in Europa weilt, wird natürlich auf seiner Reise auch mit dem Reichsbankpräsidenten Schacht eine Besprechung haben, die sa-

sende Bankangelegenheiten zum Thema haben wird. Daß bei dieser Gelegenheit natürlich auch das Problem der Frankennoteerzeugung zur Sprache kommen wird, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Unrichtig sind jedoch Nachrichten, die von einer aktiven Beteiligung deutscherseits an der Frankennoteerzeugung sprechen. Eine solche Beteiligung könnte sich selbstverständlich nur dann überführen lassen, wenn sie überhaupt erfolgen sollte, lediglich auf finanzielle Maßnahmen bezöge. Eine Anleihe, von der man vielfach in der Presse liest, kommt auf keinen Fall in Frage.

Die europäische Eisenproduktionsfrage

Der „Main“ beschäftigt sich in einem längeren, sehr beachtenswerten Artikel in seiner heutigen Morgenausgabe mit der Frage der Eisenproduktion in Europa. In diesem Artikel werden die aus der Nachkriegszeit entstandenen Schwierigkeiten beim Absatz des Eisens geschildert. Frankreich habe die im Versailles-Vertrag festgelegten Vorrechte in handelspolitischer Beziehung nicht ausüben können, sondern habe über einen Sondervertrag, nämlich dem Vertrage auf dem Fuße der Gleichheit verhandeln müssen. Das sei für Frankreich erwidrigend gewesen und habe damals in Vohringen, im Elsaß und im Saargebiet Befürchtung hervorgerufen. Das natürliche Absatzgebiet, nämlich Deutschland, sei Frankreich damals verschlossen geblieben. Seit dieser Zeit habe man Verhandlungen aufgenommen und sich über Gemüße, Blumen und Früchte verständigt, jedoch in dem Hauptpunkte, so führt das Blatt weiter aus, sei man jetzt auf Abbruch gekommen. Ein deutscher Industrieller habe dem Artikelsschreiber erklärt, trotz des Bekannten Überschusses erzeuge Deutschland noch 10 Millionen Tonnen Eisen und Frankreich nur 3,5 Millionen Tonnen.

In dem Artikel wird dann auf die im April 1926 getroffenen Vereinbarungen betreffend die spanische und die lithuanische Erzeugung und betreffend den Zusammenstoß sämtlicher großer Eisenproduzenten in Europa zwecks systematischer Verteilung der Absatzgebiete in den Ländern, die nicht selbst Eisen erzeugen, hingewiesen. Diese zwischen Frankreich und Deutschland getroffenen Vereinbarungen seien jedoch vier Monate hindurch wirkungslos geblieben, weil ihre Gültigkeit von einer vorherigen Verständigung über die Einschränkung der Eisenzeugung in Europa abhängig gemacht worden sei. Als dann das langsame Sinken des Frankens einsetzte, hätten die Deutschen die Vereinbarungen wieder rückgängig machen wollen. Schließlich habe man sich aber wieder geeinigt und in einigen Tagen würde ein neuer Vertrag unterzeichnet werden, der die europäische Eisenproduktion regeln und einbinden werde. Dieser Vertrag werde auch zu einer Stabilisierung der Preise für die europäische Eisenproduktion führen.

Daweskrise 1928?

Verträge gleichen Frauen insofern, als auch sie die besten sind, von denen man am wenigsten spricht. Infolgedessen gehört der Versailles-Friedensvertrag zu den schlechtesten, denn es vergeht kein Tag, an dem nicht irgendwo irgendwie, und zwar ausschließlich in abfälligem Sinn, schärfste Kritik an ihm geübt wird. Soll man nun umgekehrt aus der Tatsache, daß über das Dawes-Abkommen so selten gesprochen wird, daß zeitweilig wochenlang Name und Inhalt unerwähnt bleiben, die Schlussfolgerung ziehen, daß es zu den besten seiner Art gehört? Dann hat auch dieser Aggregatzustand der Vollkommenheit sein Ende erreicht, denn etwa seit der Halbjahreswende mehren sich die Stimmen, die seine Erfüllbarkeit bezweifeln und ernsthaft mit der Möglichkeit zu rechnen beginnen, daß eine Revision unausweichlich ist. Charakteristischerweise kommen diese Stimmen aber nicht aus Deutschland, sondern aus dem Ausland. Das allerbedeutsamste dabei ist jedoch, daß die schärfsten Bedenken ausgerechnet aus dem Lande kommen, dessen gegenwärtiger Vizepräsident dem berühmten Abkommen von 1924 seinen Namen geliehen hat; aus den Vereinigten Staaten. Der „International Chamber of Commerce“ in New York blieb es vorbehalten, sogar das Schlagwort zu finden: „Daweskrise 1928“.

Es erhebt sich ganz von selbst die Frage, ob diese Charakterisierung des vierten Dawesjahres auch vor einer deutschen kritischen Betrachtung standhält. Interessant ist allerdings, daß der Ausgangspunkt der amerikanischen Kritik der gleiche ist, von dem aus auch von deutscher Seite der Hebel angefaßt wird, die Arbeitslosigkeit. Wie wir ihr vom national-deutschen Standpunkt steuern können, hat Dr. Hugo in heutiger Mittagsblatt auseinandergesetzt. Die Arbeitslosigkeit ist aber eine internationale Erscheinung, wie vor allem das englische Beispiel zeigt. Sollte es Frankreich, Belgien und Italien gelingen, ihre Währungen in absehbarer Zeit zu stabilisieren, also hauptsächlich in der Rückkehr zum Goldstandard, so wird die Gesundung der Valuta automatisch mit einem Rückschlag auf dem Absatzmarkt und im Zusammenhang damit auf dem Arbeitsmarkt beantwortet werden. Diese wirtschaftlichen Zusammenhänge sind uns ja in Deutschland nichts neues. Wir haben nach der Einführung der festen Währung die gleiche Erscheinung der Arbeitslosigkeit und der Arbeitslosigkeit erlebt, die allerdings für uns durch die Verpflichtungen aus Friedensvertrag und Dawesplan noch mehr erschwert sind. Was die Summe von 1,5 Milliarden für produktive Erwerbslofenfürsorge bedeutet, wird erst dann recht klar, wenn man sie mit den Zahlen zusammenstellt, die als Zahlungen für das Dawes-Abkommen vorgegeben sind. Wir haben im ersten Jahre 900 Millionen, im zweiten Jahre 1,2 Milliarden Mark bezahlt. Beide Summen lagen noch unterhalb der Summe, die jetzt für die produktive Erwerbslofenfürsorge ausgeworfen worden ist. Im nächsten Jahre werden die Daweszahlungen sich jedoch dieser Summe angleichen und es kann die berechnete Frage aufgeworfen werden, ob Deutschland in der Lage sein wird, diese ungeheuren Beträge aufzubringen, ohne daß dadurch nicht nur in der deutschen Wirtschaft, sondern ganz allgemein in der Weltwirtschaft eine Vermirrung herbeigeführt wird, die schwer zu beseitigen wäre. Bei der engen Verknüpfung der Wirtschaftsinteressen aller Nationen, ist diese Folge unausweichlich. Einer Katastrophe kann man jedoch nur dadurch aus dem Wege gehen, daß eine Revision des Dawes-Planes durchgeführt wird.

Es ist gut, daß die ersten Reformvorschlüsse nicht von Deutschland kommen, denen bei der immer noch gegen uns herrschenden Weltkrisis in den Reihen der Ententestaaten von vornherein die Glaubwürdigkeit und innere Berechtigung abgesprochen werden würde, sondern aus Amerika, dem Gebilde der Welt. Vor einigen Tagen äußerte sich die „New York World“ über den Dawesplan folgendermaßen: „Sechs Jahre lang haben sich der Präsident und der Kongreß in dem Glauben gewiegt, daß die gesamten Schulden Europas einlöslich werden können. Diese schönen idealen Theorien sind langsam, aber sicher verrottet. Jedemal, wenn eine von ihnen zu Grabe getragen wurde, erblickte an ihrer Stelle eine zwar weniger schöne, dafür aber praktischere Theorie des Vides der Welt, und auf diese Weise gelangte man schließlich zu dem Dawesplan, der aber immer noch schöner als praktisch ist. Es ist nur eine Frage der Zeit und von einigen Erfahrungen mehr, bis auch der Dawesplan neben den Verträgen von Versailles, Spa und London und andern vergessenen Abkommen, die auf die Dauer nichts erreichen, der Geschichte anhängen wird.“

Diese Kritik zeichnet sich noch durch eine gewisse Zurückhaltung aus. Viel schärfer hat sich die „International Chamber of Commerce“ geäußert, die über die bloße Kritik hinaus bereits einen Schritt weitergegangen ist. Sie hat nämlich einen Entwurf für eine Revision des Dawesplanes ausgearbeitet, die dann einsehen soll, wenn im Jahre 1928 die kritische Phase des Dawesplanes eintritt. Nach diesem Vorschlag würden die Vereinigten Staaten Deutschland eine neue Anleihe zur Beschaffung von Rohmaterialien gewähren, die zur Herstellung von Fertigwaren, in erster Linie Maschinen, verwendet werden sollen. Diese sollen dann an Frankreich geliefert werden und in den französischen Kolonien sowie im Mutterlande bei Unternehmungen, die koloniale Rohstoffe verarbeiten, Verwendung finden. Die Aktien dieser Unternehmungen sollen auf den Markt gebracht werden, so daß Frankreich bares Geld erhalte. Auf diese Weise hofft man, der Arbeitslosigkeit sowohl in Deutschland wie in Frankreich, wo sie nach der Währungsstabilisierung ebenfalls eintreten werde, zu begegnen.

Eine wertvolle Ergänzung zu diesen Ausführungen bietet die Rede, die der amerikanische Wirtschaftspublizist Paul Harvey aus der Eröffnungsansprache des politischen Instituts im Auftrag der Handelskammer in New York gehalten hat. Er vertritt darin den Standpunkt, daß die Ueberlastung des deutschen Haushaltes durch den Dawesplan zu einer allgemeinen Welt-Dawes-Krise führen werde. Deutschland werde nicht in der Lage sein, die gewünschten Leistungen aufzubringen. Eine bedrohliche Arbeitskrise herrsche schon jetzt bei den Okkupationsländern. Frankreich könne infolge seiner Kapitalarmut keine Kolonien nicht genügend ausnützen und sei auf die Hilfe fremder Staaten angewiesen. An

Polnische Zwangskultur

Eine neue Interpellation von Abgeordneten der Deutschen Vereinigung bezieht sich mit den Gesuchen der deutschen Erziehungsbehörden einer Reihe von Distrikten der Südpolenen Kreise Udelnau, Schildberg und Kempen, in denen um Ueberführung der deutschen Unterrichts-sprache gebeten wird. In den Distrikten sind weit über 40, ja doppelt soviel und mehr deutsche Kinder, so daß ihnen nach der Verordnung des polnischen Unterrichtsministeriums eine deutsche Schule oder Klasse zusteht. In den Gesuchen hatten die Hausväter ausdrücklich erklärt, daß sie sich zur deutschen Nationalität bekennen. Statt daß nun das Kuratorium den Gesuchen stattgibt, läßt es durch die unteren Schulverwaltungs- und Volksschulorgane einen ungeseligen und unmoralischen Druck auf die Antragsteller ausüben, damit sie ihre Gesuche zurückziehen sollen. So hat der Kreisinspektor erklärt, daß alle Invaliden, die ihre Unterschriften unter das Gesuch gesetzt hätten, ihrer Rente verlustig geben würden. In Kiviatz schickte der Gendarm die Leute mit der Behauptung ein, die gemeinlich unterschriebenen Petitionen verboten seien und sie die Antragsteller strafbar gemacht hätten. In Glasdorf hat der polnische Lehrer geäußert, die Antragsteller kämen sofort auf die schwarze Liste. Sie würden keine Auslösung für ihre Grundstücke bekommen usw. Als die Drohung nichts fruchtete, ging ein Postamt von Haus zu Haus und drohte mit Arrestierung. In Panslow hat die Lehrerin sich an mehrere Frauen mit dem Verlangen gewandt, die Eingabe zu widerrufen und zu unterschreiben, daß sie für ihre Kinder die polnische Unterrichtssprache verlangten. Im Regierungsbezirk drohte sie, die Kinder, die jetzt konfirmiert werden, nicht aus der Schule zu entlassen.

„Wohlwolligen Schilken“, so heißt es in der Interpellation, „sind die Antragsteller der anderen Gemeinden ausgeheult und es liegt klar auf der Hand, daß das polnische Kuratorium die Absicht hat, die Nationalitätserklärung der deutschen Eltern nicht gelten zu lassen, vielmehr mit Hilfe der Polizei und mit ganz anderen Mitteln in das Erziehungsrecht der Eltern und das Selbstbestimmungsrecht der Nationalitäten einzugreifen.“

Das Wort „Raiffeisen“ verboten

Wie das „Pörsener Tageblatt“ berichtet, muß der an dem Gemeindefest in Posen in Sandbleim gehauene Name Raiffeisen auf Grund einer Verordnung der Wojwodschast jetzt verschwinden. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß der Name, an dem sich die Inschrift befindet, ein öffentlicher Platz sei und an öffentlichen Plätzen müssen Inschriften entweder in polnischer Sprache oder in polnischer und deutscher Sprache angebracht werden; die Inschrift sei auch nicht mehr „aktuell“. Die Rechtsmittel gegen diese Verfügungen haben nichts genützt, obwohl darauf hingewiesen wurde, daß der Name Raiffeisen weder eine Firma, noch eine Bekantheit, noch ein Hinweis für das Publikum sei, daß er sich gar nicht übersehen lasse und daß ein Haus keine öffentliche Stelle sei, sondern daß der Name nur angebracht sei zum Andenken an den großen Wohltäter, der in ganz Europa als Begründer des Genossenschaftswesens bekannt und geehrt sei. Nach ihm sind fast alle polnischen ländlichen Darlehensstellen in Kleinpolen benannt und sein Name verleiht sich auch in der Firma eines polnischen genossenschaftlichen Verbandes. Das hilft aber alles nichts!

Deutschland in Genf

Die „B. Z.“ berichtet: Für den Fall, daß mit der glatten Aufnahme Deutschlands auf der Herbsttagung des Völkerbundes zu rechnen ist, dürfte die deutsche Delegation nicht zu umfangreich werden. Die Delegation wird Dr. Stresemann führen. Wahrscheinlich wird auch Reichsminister Dr. Marx mitreisen, außerdem Staatssekretär Schubert und Ministerialdirektor Gauß, vielleicht auch Geh. Rat v. Bälou. — Das Ganze macht auf uns den Eindruck der Kombination.

Die Ente der „Daily Mail“

Berlin, 4. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) In der Zeit, in der in Genf die Verhandlungen über die Abrüstung laufen, gehen durch die ausländische Presse vielfach Nachrichten, die von angeblichen deutschen Rüstungen sprechen; zu welchem Ende kann man sich ja leicht denken. So verbreitet heute die „Daily Mail“ eine „Information“, die von der Schaffung einer großen deutschen Armee spricht (siehe heutiges Mittagsblatt). Diese Meldung ist so phantastisch, daß ihr Inhalt jeder konkreten Grundlage entbehrt.

Deutschland und Arabien

Berlin, 4. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Durch die ausländische Presse gehen in letzter Zeit vielfach Nachrichten, in denen es heißt, daß Deutschland einen Geländeaustausch mit dem Großarabien Ibn Sauds beabsichtige. Wie wir hierzu von zuverlässiger Seite erfahren, ist die Anerkennung dieser staatlichen Gründung von deutscher Seite noch garnicht erfolgt. Von der Einrichtung einer Geländebank kann daher schon aus diesem Grunde keine Rede sein. Außerdem sind die Beziehungen zwischen Deutschland und Arabien rein wirtschaftlicher Natur, so daß eine Regelung der beiderseitigen Beziehungen nur unter diesem Gesichtspunkt erfolgen würde.

China fordert Ablösung Karachans

Nach einer Neutermeldung hat das chinesische Außenamt die Sowjetregierung ersucht, einen Nachfolger für den Sowjetgesandten in China, Karachan, der sich seit einigen Monaten in Russland auf Urlaub befindet, zu ernennen. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Herald“ schreibt zu diesem Ersuchen, daß es verwundern müsse, daß ein solcher Schritt gerade jetzt unternommen werde, wo die Lage Uchangtschins und seiner Alliierten schwierig ist. Der Berichterstatter deutet dies dahin, daß das chinesische auswärtige Amt den Versuch unternimmt, die Unterstützung der Westmächte zu erlangen.

Der Magdeburger Mordfall

Berlin, 4. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Die „B. Z.“ behauptet, daß in dem Magdeburger Fall nunmehr durch die bereits in der letzten Nacht begonnene Vernehmung der verhafteten Ehegatten völlige Klarheit erbracht worden sei. Die bisherige Vernehmung bekräftige die Meinung, daß Schröder einen gemeinen Raubmord begangen hat.

Deutschland müsse deshalb von England oder Amerika erneut eine Kette gegeben werden, und diese Kette könne dann dazu verwendet werden, daß Deutschland sich Rohmaterial beschaffe, dieses verarbeite und in Form von Maschinen an Frankreich liefere, und daß Frankreich diese Maschinen dann in seinen Kolonien nutzbringend weiterverwende. So könnte auf der einen Seite Arbeit und auf der anderen Seite geschaffen oder freigesetzt werden.

Viele amerikanischen Stimmen sei noch eine englische hinzugefügt. Der Verband der elektrischen Industrien Englands hat anfangs der vorigen Woche in einer Betrachtung der deutschen Wirtschaftslage in ihrer Auswirkung auf die internationalen und im besonderen auf die englische den Schluss gezogen, daß eine Umgestaltung, besser noch eine Abschaffung des Dawesplanes im eigenen Interesse der englischen Firmen geboten sei. Die Handelszeitung „Economist“, die sich mit dieser Erklärung der Elektroindustrie befaßt, gibt die Berechtigung für diesen Forderung der englischen Industrie zu, meint aber, daß die übrigen Industriezweige Englands noch nicht reif seien, sich solchen Anschauungen anzuschließen. Das mag zutreffen, denn wenn in die Dawesmaterie auch bereits eine Breche geschaffen ist, so ist sie doch noch nicht sturmtüchtig. Das zeigt sich am besten bei der Haltung der amerikanischen Regierung, die mißgünstig ist, daß sie zwar von dem Vorkriegsstand der Internationalen Handelskommission mit Interesse Kenntnis genommen habe, aber vorläufig auf ihrem bisherigen ablehnenden Standpunkt beharre und deshalb für eine Änderung des Dawesplanes nicht einzutreten könne.

Doch eine Reaktion nicht im Hundstunde erfolgen kann, weiß in Deutschland jeder Politiker und Wirtschaftler. Aber es ist gut und nützlich, diese verschiedenen Berufserklärungen zu registrieren, denn sie beweisen, wie richtig die von Dr. Stresemann und Dr. Schacht betriebene und in wiederholten Reden empfohlene Politik war, nicht durch erregte Kundgebungen aus Deutschland die Innerlichkeit der Verpflichtungen zu betonen, als vielmehr die Zeit und die Entwicklung der Verhältnisse für uns arbeiten zu lassen. Deshalb möge man sich auch in der nächsten Zeit vor Dawes-gegenständlichen Kundgebungen und Entschuldigungen innerdeutscher Wirtschaftsverbindungen hüten. Die Revision des Dawesplanes muß von außen kommen! Ihr Zeitpunkt wird uns aber eintreten, als gerade das Ausland immer mehr die Schäden verspürt. Zu einer Änderung des ursprünglich als „Bibel der Wirtschaft“ angebotenen Wertes wird man uns immer bereit finden, denn schließlich treffen sich die Interessen aller in einem Punkt: die unteren bedecken die Verbesserung des deutschen Arbeitsmarktes und der deutschen Wirtschaft, die der anderen werden von der ernstlich bedrückten eigenen Wirtschaft beunruhigt. So kann die Krise von 1923, richtig angefaßt und gelöst, zu einer wirklichen Gesundung der Weltwirtschaft führen. K. F.

Förderung des Friedensgedankens

Die „Ere Novelle“. Sie sich mit dem Gedanken des Friedenswertes und einer deutsch-französischen Annäherung beschäftigt, veröffentlicht einen Artikel eines Führers der französischen Frontkämpfer. Der Artikel verurteilt den Krieg und stellt die Arbeit für den Frieden in den Vordergrund. Der Artikelsteller ruft an, im nächsten nächsten Jahre einen Friedensstag abzuhalten, an dem Delegierte aller ehemaligen Soldaten Frankreichs teilnehmen sollen und weist darauf hin, daß auch in Deutschland am gleichen Tage eine ähnliche Veranstaltung abgehalten werden möge.

Amerikanische Unzufriedenheit mit den Abrüstungsverhandlungen

Die der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ aus Washington schreibt, macht sich dort eine gewisse Unzufriedenheit über den Fortschritt und das Verhalten der vorbereitenden Abrüstungskommission des Völkerbundes und seines Untersuchungsberichts bemerkbar. Es werde in der letzten Nummer erklärt, daß es unrichtig sei, in wichtigen Fragen, die der Ansicht der drei großen Mächte und einer oder zweier kleinerer Mächte entzogen, von Frankreich, Italien und Japan oder auch kleineren Staaten überlassen zu werden, von denen einzelne gar keine Mächte besitzen, während andere nur eine Rolle von untergeordneter Bedeutung haben. Der Korrespondent weist darauf hin, daß es Frankreich war, das darauf bestand, daß jeder der 18 in der Kommission vertretenen Mächte in der Abrüstungskommission vertreten sein solle, ob sie eine Mächte besitzen oder nicht.

Emancipationsbestrebungen der Dominions

London, 4. Aug. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die britische Reichskonferenz, die im Herbst stattfinden wird, wird wie gewöhnlich durch die parlamentarischen Verhandlungen in den Dominions vorbereitet. Die inoffiziellen politischen Kreise in den Liebersegeleiten drängen nach einer größeren Unabhängigkeit von Mutterland und wünschen volle internationale Anerkennung. Aus praktischen Bedürfnissen der einzelnen Dominions folge auch die Rechtsparität dieser Politik, indem sie die Gleichheit der Liebersegeleiten mit dem Mutterlande fordern.

Die gestohlenen Birken

Sätze von Richard Böhr

Die Dippelsbacher sind ein langgestrecktes Wäldchen und haben daher einen Gefangenenort. Dieser besitzt eine Vereinskabine, auf der gewöhnlich zu lesen ist: „Männergesangsverein Sängerkreis, Dippelsbach“. Weniger aus Respekt — die Dippelsbacher haben die Bescheidenheit —, als um die Fahne den stammenden Zeitgenossen vor Augen zu führen, veranstalteten die Sänger von Dippelsbach alljährlich im August eine Ausfahrt auf die felsenförmigen Kletterwegen. Dippelsbach hat natürlich auch einen Schneider. Doch dieser als erster Tenor der Korymben des Vereins ist, bedarf eigentlich keiner ausdrücklichen Erwähnung. Schneider und von jeder für den ersten Tenor prädestiniert gewesen. Des Talles Grundgemalt dagegen besaß einen wesentlichen Stützpunkt in dem Holzhändler Hempel. Dieser und der Schneider Hiesch hatten es in löblicher Weise übernommen, für das geringe Entgelt von zwei Reichsmark den Birkenschnitt der Wälder zu besorgen. In allerdings weniger löblicher Weise nahmen sich Hiesch und Hempel vor, die zwei Mark als Reingewinn anzusehen und die Birkenscheiter einfach zu stehlen. Da dem edlen Paare die Christverehrung ihrer Sängerkollegen aber sehr am Herzen lag, blieb es nicht bei Reistern.

Sie riefen den nachbarlichen Hieschbäckern in den Wald, wo denn auch mitten in friedlicher Vollmondnacht mit Sägenkreischen und Weihen der Tod umging bis eine gute Bienenfahre am Boden lag. Kurz nach Mitternacht war der alte Einleger, der Rubbauer von Dippelsbach, mit einem Bollerwagen nachgestellt worden. Und ohne Sorge, wie ihm das seinem Namen gemäß zuzum, fuhr er die geliebten Mädchen heimwärts auf den mondbelaubten Dorfbach, wo Hiesch und Hempel die beiden Bollerwagen festlich schmückten, so daß am frühen Morgen die Sänger mit „Lied hoch“ in schottenspendendem Grün dahinfahren konnten. Doch dieser Schichten gefolgt war, wurden nur zwei von ihnen.

Und diese mochten sich wenig daraus, nahmen vielmehr die Lobpreis ihrer Sängerkollegen mit Überheblichkeit entgegen und lächelten einander augenzwinkernd zu.

Aber da sich die schonfällige Remiss mit der alten, hehrwürdigen Weiser fama verband, wachte der Bauer Meigs Bäcker in Dippelsbach nur zu bald mit geistiger Genugtuung schlusselken, wer die Verbesserung in seinem Birkensstande verursacht hatte.

Daher dümmerte den beiden Spitzbuben ein Tag des Gerichts entgegen, an dem der Hieschbäcker Nachwächter mit strammen Zügel in Dippelsbach erschien und in des Schneiderrückens Ziel. Hiesch schielte eben das Ritzenförmigen des Gerichten, der der Hiesch nicht bedarf, als ihm die Stimme des Unglücksboten aus allen sieben Traumhimmeln rief und ihn aufforderte, binnen vierund-

Die „rote Fremdenlegion“

Berlin, 4. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Wie der sozialdemokratische Pressebericht erzählt, ist in Moskau die 6. Brigade der sogenannten „roten Fremdenlegion“ aufgestellt worden. Der außer Ungarn und Tschechen vor allem Deutsche angehören sollen, die denn auch ein besonderes Bataillon bilden. Als Kommandeur sei ein gewisser Kofka bestellt worden, angeblich ein früherer österreichischer Oberst. Der Rote Frontkämpferbund soll zu dieser Brigade eine ganze Anzahl seiner Mitglieder nach Moskau abkommandiert haben, die jetzt eine „besondere Ausbildung für den Bürgerkrieg genießen“. Der „Vorwärts“ meint satirisch, es würde sich wohl um die vor drohenden Prozessen nach Rußland geflüchteten Kommunisten handeln, die man dort erhalten möchte und also auch irgend wie zu beschäftigen wünsche, sei es auch nur in der soeben erwähnten Röhre des roten Kommiss. In dem bisherigen russischer Industrie sei auch sowieso nicht viel los, dafür hätte man auch genug Inländer.

Wir sind in der seltenen Lage, dem „Vorwärts“ in der Beurteilung der Dinge vollständig beizustimmen.

Die Vorgänge in Rußland

Wie wir hören, beschließt man in Sowjetrußland eine Aktion, die von Sinowjew und Trotzki gemeinsam geleitet wird gegen Stalin und seine Anhänger. Angeblich wollen die Sowjets unter Stalin versuchen, sich mit Trotzki zu einigen. Auch in der Tscheka sollen verschiedene Richtungen vertreten sein. In politischen Kreisen spricht man auch davon, daß die Sowjets sich mit dem Reichswägen und auch unter Umständen mit den Sozialrevolutionären einigen wollen.

Ein tüchtiger „Proletarier“-Vertreter

In der Angelegenheit des Kölner Kommunistenführers Knob hat die Bezirksleitung der KPD Mittelrhein den Befehl erteilt, Knob vorläufig von sämtlichen Parteifunktionen zu entbinden, bis eine genaue Untersuchung über die gegen ihn erhobenen Vorwürfe und Anschuldigungen erfolgt sei. Knob war von sozialdemokratischer Seite vorgeworfen worden, daß er aus öffentlichen Mitteln große Südbahndriften unternommen habe und sich eine mehrfache Villa errichten lasse.

Zum Kanalbauprogramm

Zur Frage der Kanalbauten als Notstandsarbeiten äußert der Schiffsfahrverein für die westdeutschen Kanäle und die Weser E. V.: Die zur Vollendung der Hauptlinie des Mittelkanals noch fehlende Zeitpunkte betragen fünf Jahre. Wenn es nicht schon im Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgegeben sein sollte, bitten wir, das Bauprogramm zu beschleunigen. Eine Fortsetzung der Baueiße auf etwa die Hälfte erscheint durchaus möglich. Sodann würde die im Kanalbauplan zwar vorgezeichnete, sich aber noch immer über einen langen Zeitraum erstreckende Verfüllungsarbeiten an den Dämmen des Weiler-Ems-Kanals in das Arbeitsbeschaffungsprogramm zweckmäßig aufzunehmen sein, denn zur Behebung des Verkehrs noch Hannover gehört unbedingt, daß der Wasserpegel weiter angehoben wird, so daß die Schiffe mit einer Lautstärke von mindestens zwei Metern verkehren können.

Zur Regelung der Auswanderung

In einer Empfehlung stellt der Deutsche Kolonialverein zur Regelung des Auswandererwesens folgende Forderungen auf:

1. Die Ausstellung eines Auswandererpasses ist abhängig zu machen von dem Befehl einer Auswandererberatungsstelle (Reichsstelle für das Auswandererwesen).
2. Für Innenstädte geeignete Personen sollen möglichst in Deutschland bleiben.
3. In allen Auswanderungsgebieten sind unter staatlicher Aufsicht lebende Wirtschaftsunternehmungen zu schaffen, bei welchen die Auswanderer auf einige Monate Beschäftigung finden, insbesondere zu dem Zweck, sie auf ihre spätere Tätigkeit als Handwerker oder Arbeiter im Ausland vorzubereiten.
4. Von dort aus werden die Auswanderer als Siedler oder Landarbeiter weitergeleitet.
5. Die Verbindung mit der Heimat ist durch geeignete Einrichtungen aufrecht zu erhalten, so daß das deutsche Wirtschaftsleben durch die Bedürfnisse der Auswanderer Förderung und Belebung erhält.

* Einreiseerlaubnis für 270 Wolgadeutsche. Durch Vermittlung des Zentralkomitees der Deutschen aus Rußland und des Vereins der Wolgadeutschen haben nunmehr zunächst 270 Wolgadeutsche die Einreiseerlaubnis zur Rückkehr von der Sowjetregierung erhalten.

* Spanischer Vorstoß im Rif. Im Abschnitt von Tetuan haben die spanischen Truppen bei ihrem am Dienstag begonnenen Operationen sich der Stadt Saghawan auf etwa 30 Kilometer genähert.

* Unangenehmer Besuch. Der Stadtrat von Bordeaux hat es abgelehnt, den Sultan von Marokko amlich zu begrüßen. Im gleichen Sinne hatte sich auch schon der Stadtrat von Lyon ausgesprochen.

Letzte Meldungen

Verlängerung der Erwerbslosenfürsorge

Berlin, 4. Aug. Der Reichsarbeitsminister hat die Verfügung vom 30. März 1926 über die Höchstdauer der Erwerbslosenfürsorge, wonach diese bis zur 52. Woche ausgedehnt werden kann, bis 31. Januar 1927 verlängert. Die Verfügung war am 31. Juli abgelaufen.

Ein Carnegie-Lehrstuhl in Berlin

Berlin, 4. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Der Präsident der Carnegie-Stiftung, Walker, hat während seiner Reise in Europa eine Zusammenkunft zwischen der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin und der Carnegie-Stiftung in die Wege geleitet. Das erste praktische Ergebnis seiner Besprechungen mit dem Vorstand und der Dogentenschaft der Hochschule ist die Errichtung eines Carnegie-Lehrstuhls an der Hochschule für Politik, die jedes Jahr mit einem führenden Gelehrten des In- und Auslandes neu besetzt werden soll. Als erster Inhaber des Lehrstuhles kommt voranschichtlich eine amerikanische oder englische Autorität des Völkerrechts und der internationalen Beziehungen in Frage. Damit ist eine Einrichtung, die schon vor dem Krieg in Berlin bestanden hat, erfreulicherweise an der Hochschule für Politik wieder hergestellt worden.

Abgelehntes Gnadengesuch

Berlin, 4. Aug. Das Gnadengesuch der Gräfin Baidamer, in dem sie für die ihr auferlegte Gefängnisstrafe um Jubiläum vom Bewährungsfrist bittet, ist nunmehr endgültig vom Justizministerium abgelehnt worden. Ob die Gräfin noch weitere Schritte unternimmt, um den Eintritt ihrer Strafe hinauszufchieben, ist noch nicht bekannt.

Beendigung des Typhus im Reiterregiment 11

Berlin, 4. Aug. Von den beim Reiterregiment 11 an Typhus erkrankten Reuten sind zwei gestorben. In Biberich befindet sich kein Typhuskranker. Die getroffenen Vorkehrungen nahmen wie Urlaubspolizei und Isolierung des Reiterregiments konnten am gestrigen Dienstag nachmittag wieder aufgehoben werden.

Ein Briefmarkenfälscher?

Berlin, 4. Aug. Vor einiger Zeit geriet die große Berliner Briefmarkenhandlung Marten- und Ganssachhaus m. b. H. in Konkurs. Der Inhaber der Briefmarkenhandlung, Rudolf Ziegel, gegen den schon seit längerer Zeit der Verdacht bestand, daß er billige Briefmarken durch Umänderungen und falsche Stempel in Reichsmarken umwandelte, wurde nach einer unermüdet bei ihm vorgenommenen Hausdurchsuchung wegen Urkundenfälschung und Betruges in Untersuchungshaft genommen.

Die Bombenattentate in Ost-Oberschlesien

Breslau, 4. August. In einer Schlichtung über die Bombenattentate der letzten drei Jahre in Ost-Oberschlesien stellt die „Polonia“, das Nationalistische Sprachrohr Polens, fest, daß in diesem Zeitraum 42 Bombenanschläge, und zwar am größten Teil gegen führende deutsche Persönlichkeiten und gegen deutsche Internationales ausübt wurden. Das Blatt glaubt, daß diese Verbrechen durch irrendes Jenseits verursacht wurden und rät die geringe Aufmerksamkeit, welche die polnischen Behörden gegen über dieser Attentatsreihe geübt haben.

Ein neuer Skandal in Polen

Ein Panama im polnischen Spiritusmonopol ist von der Revisionskommission aufgedeckt worden. Die Kommission, die dem Finanzminister Bericht erstattete, hat eine Reihe von Unterschlagungen festgestellt und erklärte die Lage im Spiritusmonopol für so verworren, daß die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben werden mußte.

Deutsche Lächer im Ausland

Paris, 4. August. Deutsche Lächer werden morgen in Paris erwartet, die die Nachforschungen nach dem in einer Tiefe von 120 Meter liegenden Bruch des Dampfers „Egyptien“ aufnehmen werden, um die darauf befindlichen Gold- und Silberbarren im Gesamtwerte von 185 Millionen Franken zu bergen.

Der Londoner Museumsdieb gefaßt

London, 4. Aug. Zu dem auffallendsten Raub im Londoner Victoria and Albert-Museum, über den wir bereits berichteten, wird gemeldet, daß nunmehr 20 von den 84 geraubten wertvollen römischen und ägyptischen Münzen wieder erbeutet worden konnten. Der Dieb hatte die Münzen einem Londoner Geschäftsmann, der von dem Raub nichts wußte, für 50 Pfund verkauft. Die Polizei hofft, auch die übrigen Münzen dem Museum wieder zuführen zu können.

zwanzig Stunden mit keinem Diebgefilen im Gehöfte des Gutsbesizers Bäcker in Gledelsbach zu erscheinen und sich dort wegen Diebstahl und Raubverweil zu verantworten.

Der vielleicht ganz ehrliche Schneider, aber doch ersichtlich unehrliche Wagenführer glaubte, der Schlag müßte ihn treffen. Wie nämlich würde nun enden, was so herrlich begonnen hatte! Obendrein überhäufte ihn seine reizige Frau mit Vorwürfen.

Als der Schneider seinen Haisbesitzer von dem Unheile benachrichtigte, ließ auch dieser verzagt den Kopf hängen. Trüblich lächelten die beiden armen Sünder in der Abenddämmerung nach Gledelsbach und rieten leisehin und her, wie hoch sie der Bauer oder ihrer Missetat an ihrem Geldbeutel betrogen würde.

Aber als sie mit geflüstert zur Schau getragener, zornischer Miene in des Bauern Stube traten, mußten sie zu ihrer Bestürzung hören, daß die Dinge noch bedeutend schlimmer lagen, als sie gedacht hatten. Von bloßer Vergütung wollte Meigs Bäcker durchaus nichts wissen, sondern erklärte unter Schimpfen und Flüchen, dieser unehrliche Wagenführer müsse dem Gemdar angezeigt werden. Auf diesem Vorhaben blieb er hartnäckig bestehen, die armen Scheime mochten bitten, laßt sie wollten. Ja, er verteil ihnen sogar, daß sein Sohn bereits auf dem Wege nach der Stadt begriffen ist, um die Meldung zu erstatten. Dies nahm dem Paare den letzten Hoffnungsanker.

Hempel wollte schon aufbegehren und den Hartnäckigen knurrend fragen, weshalb er sie denn überhaupt herüberbestellt habe, als zu seinem Glück die rüchliche Bäuerin eintrat und zuerst einen vermurbernten Blick auf das Paar, dann einen fragenden auf ihren Mann warf.

„Die Spitzbuben sind es“, erklärte der Bauer müde und verzählte unter lakonischer Fassung, daß sie zwar reumütig gewillt seien, den Schaden zu erlegen, er aber jetzt zeigen müsse, daß mit dem Bäcker nicht zu spöken sei.

Da dachte der Schneider an den Mahlspruch seines tapferen Vaters: „Steben auf einen Streich“. Das warf ihm den Kopf in den Nacken und gab ihm den Mut zu der spitzfindigen Bemerkung, wenn der Herr Bäcker jetzt auf einmal den Diebstahl als einen Spaß bezeichne, so habe er eigentlich auch nicht gleich den Gemdar benachrichtigen sollen.

„Das hat er doch nicht getan“, sagte erkaunt die Bäuerin. — Der Bauer warf ihr einen unwilligen Blick zu. Da rückte dem Paare fast hörbar eine Fehlfahrt von der Brust. Der Bauer hatte sich also härter angefaßt, als er war. Und da dieser sich nun einmal verraten sah, zog er auch mildere Saiten auf und erklärte sich mit einer Entschuldigend von 5 Mark einerschieden.

Erklärten Herzogs sogen die Hieselbier die Wenzel und zählten die Summe auf, zu der jeder die Hälfte beisteuerte. Nun

ward der Schneider allmählich wieder der Alte, hob seine vorläufige Rolle in die Höhe und meinte voll Anerkennung, es rüchte wunderbar sein nach neugegebenem Ruhen. Der Duft hatte zwar schon bei ihrem Eintritte in der Luft gelegen, doch da hatte er ihn in seinem Herzens Angst nicht wahrgenommen.

Der Bauer, der die fünf Mark eingestrichen hatte, wurde nun lächlich aufgetraht und sagte, am Sonntag feiere man Kirchweih, und der Heißhunger solle jetzt eben probiert werden. Ironisch fügte er hinzu: „Wenn ihr nicht Spitzbuben wäret, könntet ihr mitessen.“

Da zuckte der Bauer um die Holzfallers Mund, und Hempel meinte, wenn sie keine Spitzbuben wären, länden sie ja auch nicht da. Hiesch aber warf mit schlanem Lächeln ein. Diese seien sie nun eigentlich nicht mehr, weil sie die Birken bezogen hätten. Der Bauer sah ihn verduht an, quittierte mit dröhnendem Hachen und lud das Paar zum Dabeisitzen ein. Und wirklich durften sie an der Kuchenprobe teilnehmen. Die Bäuerin füllte ihnen die Kaffeetassen immer aufs neue. Das Einhalten ließen sie sich nicht zweimal sagen. „Ei, mer hätte das gedacht!“ sagten ihre Wäde, wenn sie sich freuten.

Zum Schluß machte das Schnapsglas seine Runde und ließ die drei Männer bald vergeffen, wela mifliche Umstände sie hier zusammengeführt hatten. Sie gerieten in ein Gespräch über die Seilauflage. Als das ins Stocken kam, langte der Bauer die Staffetten vom Wandlms herunter, und das edle Dreimännerpiel begann.

Wiederum war es gegen Mitternacht, als Hiesch und Hempel von Gledelsbach nach Dippelsbach gingen, diesmal aber nicht mit gestohlenen Birken, sondern jeder mit einem Spielgewinn von über drei Mark. Der Bauer hatte Bech.

Da sagte der Schneider zum Holzfaller: „Beim Bäcker manfen wir nimmer. Der ist eine Serie von einem Menschen. Uns Haus tragen sollte man ihm zhe mos.“

Und der Holzfaller meinte: „Zu Michaeis bekommt er von mir einen Patentbrief.“

Literatur

* „Wie und Weg“, herausgegeben von Richard Böhr. (Verlag Bernard u. Graefe, Berlin-Charlottenburg.) Das erste Augustheft dieser liberalen Halbmonatsschrift ist schon erschienen. Es enthält folgende Beiträge: Chronik. (Auf dem Wege zum Zwei-Parteien-System?) — „Die Späre des Klopischen.“ — (Vorwärts) — Richard Böhr: Die Partei über der Nation. — Dr. Graziu Dobna: Die Politik der Demokratie. — Hermann Pachtel: Der Reichstag im Weltkrieg. — Oberbürgermeister Dr. Baum: Hochschuler und Gliedungsgehalt im deutschen Städtebau. — Dr. August Heber: Wirtschaftspolitische Betrachtungen III. — Politische Bücher.

Städtische Nachrichten

Krieg de Schnoge

Hört emol ihr liebe Zeit:
Neh würd, men ich, höchst Zeit,
Dah mir abbes mache dede,

Was die Schnoge all ze lide;
Dann des is nini zum lache,
Was die Schnoge mit uns mache.

Geht mir mit de Frau schpagiere,
Dah se ehm norr kumdiere;
Weter, jeh ducht ordlich taache,

U, nach junscht gehst an de frage,
Dene Deinsels kumbviecher,
Wo ehn'n Schacht samt ehn'm Meder

Wai du ehm dief in die Haut,
Dah ehm ordentlich befor kraut,
U, jeh boh doch uff ho himmel!

Such doch, kamscht se noch ni finne?
Du se weg se schlag se platt,
Samscht hocht mich am langesche gpat.

Franz Flachsenhaar.

Fortschritte im Planetarium-Bau

Die Einweihung der Planetarien in Warmen und in Leipzig
am 18. und in Leipzig am 20. März,
gibt uns Veranlassung, auf die großen Fortschritte hinzuweisen,

Der Gesamteinbruch der neuen Planetarien ist außerordentlich
günstig. Schon nach einer halben Minute des Schauens kann sich
niemand mehr der Vorstellung erwehren, daß er nicht unter freiem
Himmel sitze.

Kunst und Wissenschaft

Heldeberger Akademie der Wissenschaften. (Math.-naturw.
Klasse). Vorsitz: Herr Koffel. Herr Ernst legt eine Arbeit des
Herrn A. Froboese vor die von dem Vorkommen und der Bedeutung
von Heststoffen in jungen Embryonen handelt.

Ein Darmstädter Kunstausstellung. In diesem Jahre sind es
25 Jahre her, daß mit der Eröffnung der bedeutenden Ausstellung
„Ein Denkmal deutscher Kunst“ der Grundstein zu Darm-
städters künstlerischer Größe gelegt wurde.

Das 14. Deutsche Badfest der Neuen Badgesellschaft wird
zur Erinnerung an das vor 25 Jahren in Berlin veranstaltete erste
Deutsche Badfest in der Zeit vom 30. September bis 3. Oktober in
Berlin stattfinden.

Abbau der Passkontrolle

Auf diese Anfragen, die unserer Handelskammer in letzter Zeit
ausgegangen sind, führen wir nachstehend die Länder auf, die im
Weise der Geometrie mit Deutschland den Sichtvermerk
a.w.a.a. ausgeben haben: Dänien, Oesterreich, die Schweiz, die
Niederlande, Dänemark, Japan, Island; ferner die Dominikaner-,
Republik, Haiti, Kuba und Panama.

Weitere Vereinfachungen im internationalen Reiseverkehr stehen
bevor. Die Reichsregierung steht mit einer Anzahl von
Staaten wegen Aufhebung des Sichtvermerks in Verhandlung
und zwar mit Norwegen, Spanien, Italien, der Türkei,
Sibirien, der Südafrikanischen Union, der Türkei und Rußland.

Banbwunden im Gesicht zog sich gestern nachmittags beim
Einschütten von Spiritus in eine Lampe in der Schuhfabrik
S 2, 11 ein 20 Jahre alter Schuhmacher zu.

Borfsicht beim Heberschreiten des Fahrdammes. Gestern vor-
mittags wurde am Aufgang zur Friedrichsbrücke (Stadtfriedhof) ein
66 Jahre alter Mann beim Heberschreiten des Fahrdammes von
einem Motorradfahrer angefahren, zu Boden geworfen und leicht
verletzt.

Die Abkündigung der einfachsten Verkehrsvorschrift (rechts
fahren) brachte gestern abend einen Passagier unter ein
Einspannverbot, das in flotten Tempo, links fahrend, aus
U 1 und 2 kommend, in den Ring gegen die Weiche einbog.

Vereinsnachrichten

Verein ehem. 110er E. V. Mannheim. Die beiden 110er Vere-
ine Mannheim und Heidelberg veranstalteten am 1. August einen
gemeinsamen Ausflug in die Bergstraße und stiegen in der 110er
Kameradschaft in Weimheim einen Besuch ab.

Der Verein ehem. 110er E. V. Mannheim. Die beiden 110er Vere-
ine Mannheim und Heidelberg veranstalteten am 1. August einen
gemeinsamen Ausflug in die Bergstraße und stiegen in der 110er
Kameradschaft in Weimheim einen Besuch ab.

Der Verein ehem. 110er E. V. Mannheim. Die beiden 110er Vere-
ine Mannheim und Heidelberg veranstalteten am 1. August einen
gemeinsamen Ausflug in die Bergstraße und stiegen in der 110er
Kameradschaft in Weimheim einen Besuch ab.

die mittlerweile verstärkte Rüst unermüdlich zum Zuge auf. Es
konnte beobachtet werden, daß die 110er nie ablassen werden; denn
während der letzten 70 Jahre alte Herren weitestgehend mit der
Jugend. Der alte Soldatengeist herrschte während der ganzen
Vermittlung. In weit vorgeführter Stunde trennten sich die Beteiligten
mit dem Bewußtsein, einen wirklich recht kameradschaftlichen Tag
verbracht zu haben und mit dem Gelübde, sich für das im Jahre 1927 in
Mannheim zu ersiehende Gefallenedenkmal recht fleißig zu arbeiten.

Film-Rundschau

„Mhambra-Lichtspiele“. Wie ein Märchen aus dem Wiener-
wald, so innig und so reich, mutet er an, der große Schmetterling
„Bürstler“, der nach der gleichnamigen Operette von Bern-
hard Buchbinder und Georg Jarno geschrieben wurde. Aber es ist
kein Märchen, wie die „Oberförster“, die Christl, Maria
Theresias großen Sohn, dem die Menschen in der Blüte seiner Jahre
das Herz brachen, kennen und lieben lernte. Die Kunst war zu
groß. Die Bräute, die sich zwischen Mensch zu Mensch, zwischen Herz
zu Herz gemüht hatte, stürzte poltern in die Tiefen der Wirklich-
keit. Es wäre doch zu schön gewesen, ein wirkliches Märchen. Aber
ein Kaiser darf darnach nichts fragen, denn Staatsstraßen und Volks-
wohl stehen im Vordergrund. Die Christl mußte sich trösten. Das
Schicksal hat dazu gültig seine Hand. Einsame und große Herzen
aber sind gewohnt zu verzichten, und das ist doch eigentlich „ganz
selbstverständlich“. Das Leben Josefs von Oesterreich hat gezeigt,
daß auch große Herzen brechen können. Eva Maria und Harry
Viedtke in den Hauptrollen bieten wirklich vorzügliches. Ein
großer Stab von prominenten Darstellern, wie Eduard v. Winter-
stein, Marg. Kupfer, Wilhelm Dietrich u. a., reichen sich ihnen würdig
an. Ein vorzügliches Film, der durch geschmackvoll gewählte Rüst-
stücke seine instrumentale Umrahmung erhält. — „Liebe und
Hiebe“, eine amerikanische Groteske, und gute Aufnahmen der
„Deutlich-Boche“ ergänzen das Programm.

Der Vorschlag der badischen Landeskirche. Die oberste
evangelische Kirchenbehörde veröffentlicht in der neuesten Nummer
des Gesetzes- und Verordnungsblattes der badischen Landeskirche
den Landeskirchenrat-Vorschlag für 1. April 1928 bis 31. März
1927. Für die Öffentlichkeit sind daraus folgende Posten von Inter-
esse: Verwaltungskosten 303 200 M., Kosten der Landeskirche
30 000 M., Aufwand für die Kirchenregierung 2400 M., Aufwand
für den Oberkirchenrat 304 830 M., Funktionsgehalt der Dekane
25 200 M., Bezüge der planmäßigen Geistlichen 2 791 100 M.,
Bezüge der außerplanmäßigen Geistlichen 515 500 M., Nebenvergütun-
gen für Mitarbeiter 10 600 M., Jubiläumsgeldern 34 600 M.,
Diakonatsvergütungen 24 500 M., Umsatzsteuern 65 000 M.,
Dienstausweise und Stellvertretung 104 700 M., Ausgabe
371 020 M., Unterhaltungen an Geistliche, die sich in wirtschaft-
licher Notlage befinden 19 500 M., Hinterbliebenenversorgung 402 150
M., Aufwand für die landeskirchliche Volksemission 8340 M., Auf-
wand für den Dienst in der sozialen Fürsorge usw. 55 100 M.,
Religionsunterricht durch theologisch vorgebildete Religionslehrer,
sowie durch in den Kirchendienst übernommenen Volks- und Fort-
bildungsschullehrer 249 030 M., Besoldung der kirchlichen Musik 14 000
M., Aufwand für die kirchliche Pressestelle 10 500 M., allge-
meiner Aufwand (Kosten der theologischen Prüfungen, Stipendien
für Theologiestudierende, Unterhaltungen an arme Kirchengemrin-
den usw.) 240 900 M. Die Summe aller Ausgaben des Vorschlags
beträgt 6 141 490 M.

Reherhaltung der Kriegsblinden. Wie der Verband der
Kriegsbeschädigten und Kriegserhinterbliebenen des Deutschen Reichs-
bundes „Hilfsarbeiter“ mitteilt, haben die Kriegsblinden nach einer
vom Reichstage kürzlich angenommenen Entschädigung hinfort Aus-
sicht, neben ihrer Rente die erhöhte Pflegezulage zu er-
halten. Die erhöhte Pflegezulage selbst ist gleichmäßig von 576 M.
auf 720 M. im Jahre erhöht worden. Bei weiteren schweren
Gesundheitsstörungen soll die höchste Pflegezulage gewährt werden,
die von 720 M. auf 834 M. im Jahre erhöht worden ist.

Planeten-Schönwetter. Am Morgenhimmel des 6. Aug.
wird bei günstiger Witterung dem Frühautsticker wie auch dem
späteren Nachwandler ein schönes Schauspiel am südlichen Him-
mel darbieten, das zu beobachten sich wohl lohnt. Der in schma-
ler abnehmender Sichel glänzende Mond wird an diesem Morgen in
unmittelbarer Nähe am Morgenstern, dem Planeten Venus,
vorüberziehen. Die eigentliche Konjunktion beider Himmelskörper
findet um 3 Uhr 5 Minuten statt; bei dieser Zeit steht Venus dem
Mond so nahe, daß sie für einen südlicheren Beobachter von ihm
bedeckt wird. Außer dieser Erscheinung gewährt der Morgenhim-
mel aber noch weitere Sehenswürdigkeiten, insbesondere die der
gleichzeitigen Sichtbarkeit dreier heller Hauptplaneten. Der alte
Weststern des Himmels am Morgenstern, dem Planeten Venus,
vorüberziehen. Die eigentliche Konjunktion beider Himmelskörper
findet um 3 Uhr 5 Minuten statt; bei dieser Zeit steht Venus dem
Mond so nahe, daß sie für einen südlicheren Beobachter von ihm
bedeckt wird.

Reherhaltung der Kriegsblinden. Wie der Verband der
Kriegsbeschädigten und Kriegserhinterbliebenen des Deutschen Reichs-
bundes „Hilfsarbeiter“ mitteilt, haben die Kriegsblinden nach einer
vom Reichstage kürzlich angenommenen Entschädigung hinfort Aus-
sicht, neben ihrer Rente die erhöhte Pflegezulage zu er-
halten. Die erhöhte Pflegezulage selbst ist gleichmäßig von 576 M.
auf 720 M. im Jahre erhöht worden. Bei weiteren schweren
Gesundheitsstörungen soll die höchste Pflegezulage gewährt werden,
die von 720 M. auf 834 M. im Jahre erhöht worden ist.

Planeten-Schönwetter. Am Morgenhimmel des 6. Aug.
wird bei günstiger Witterung dem Frühautsticker wie auch dem
späteren Nachwandler ein schönes Schauspiel am südlichen Him-
mel darbieten, das zu beobachten sich wohl lohnt. Der in schma-
ler abnehmender Sichel glänzende Mond wird an diesem Morgen in
unmittelbarer Nähe am Morgenstern, dem Planeten Venus,
vorüberziehen. Die eigentliche Konjunktion beider Himmelskörper
findet um 3 Uhr 5 Minuten statt; bei dieser Zeit steht Venus dem
Mond so nahe, daß sie für einen südlicheren Beobachter von ihm
bedeckt wird. Außer dieser Erscheinung gewährt der Morgenhim-
mel aber noch weitere Sehenswürdigkeiten, insbesondere die der
gleichzeitigen Sichtbarkeit dreier heller Hauptplaneten. Der alte
Weststern des Himmels am Morgenstern, dem Planeten Venus,
vorüberziehen. Die eigentliche Konjunktion beider Himmelskörper
findet um 3 Uhr 5 Minuten statt; bei dieser Zeit steht Venus dem
Mond so nahe, daß sie für einen südlicheren Beobachter von ihm
bedeckt wird.

zerte, zwei Sommermusikveranstaltungen und ein Orchesterkonzert
erstrecken. Festgottesdienst und Bach-Vesper sowie gesellschaftliche
Veranstaltungen werden das Ganze umrahmen.

„Mona Lisa“ und der französische Fremden. Ein amerikani-
sches Konfession hat dem Bourne-Museum vorgeschlagen, Monarcho-
„Mona Lisa“ für einige Jahre nach Amerika zu vermieken. Das Kon-
fession hat 3 Millionen Dollar geboten, die der französische Staats-
kasse zur Stärkung des Frankens zufließen sollen. Der Direktor der
schönen Künste, dem das Museum untersteht, Paul Léon, hat in-
dessen jetzt nach ersten Bedenken das Angebot abgelehnt, und zwar
hauptsächlich mit der Begründung, daß wenn man die „Mona Lisa“
auch durch Versicherungen schützen könne, niemand bei dem heutigen
Stand der Kopiertechnik dagegen geschützt sei, daß der französische
Staat schließlich eine Fälschung zurückhalten würde.

Theater und Musik

Der weiße Othello. Die amerikanische Regenkunst ist durch
die Jazzmusik sehr bekannt geworden, obwohl man sie eigentlich
mit Unrecht dafür verantwortlich macht; denn in Wirklichkeit ist die
Jazzmusik ein internationales Erzeugnis, das, wie ein englischer
Kenner betont, einen starken Einfluß von jüdischer Musik erfahren
hat. Aber die Kunst des schwarzen Mannes ist keineswegs zu unter-
schätzen; sie spielt in amerikanischen Reihen durchaus eine geringe
Rolle. Gipsin, der schwarze Trödel, ist ein hochgeschätzter Schau-
spieler der amerikanischen Bühnen, ein Darsteller von außerordent-
lichem Talent und großer Wirkung. Paul Robeson ist auch in Lon-
don schon aufgetreten und hat hier den Beweis für die Befähigung
des Regers im ersten Schauspiel bewiesen. In den Vereinigten
Staaten gibt es eine ganze Anzahl Theater, in denen nur Schwarze
als Schauspieler auftreten. Man sieht auf diesen Bühnen auch Schaf-
spare-Aufführungen, und der merkwürdigste Eindruck, den man
haben kann, ist jedenfalls eine Darstellung des „Othello“, in der die
Farbentragende umgekehrt worden ist, indem Othello als Weißer dar-
gestellt wird und alle übrigen Regler sind; jede leztliche Anspielung
auf die schwarze Hautfarbe ist natürlich dieser Umkehrung entspre-
chend abgeändert!

Die deutschen Musiker gegen die Ausländerkonkurrenz. Die
deutschen Musiker wehren sich gegen die zunehmende Konkurrenz der
Ausländer. In einer vom Deutschen Musiker-Verband veröffentlichten
Abwehrschrift heißt es u. a.: Wie Neuchâtelkonkurrenz ergossen
sich ausländische Musiker über Deutschland und raubten den Einheimi-
schen viele Arbeitsstellen und damit das Brot. Die ausländische
Konkurrenz wurde von Interessenten (Agenten) künstlich geschürt.
Diese Überlieferung Deutschlands mit ausländischen Musikern nimmt
jetzt denartig erschreckende Formen an, daß die dadurch vermehrte
Notlage der deutschen Ensemble-Musiker unerträglich wird. Wenn

nicht bald von den Behörden etwas Durchgreifendes zum Schutze
der deutschen Musikkultur getan wird, dürfte in nicht allzu ferner
Zeit die deutsche Musikkultur als Volkstum der Vergangenheit an-
gehören.

Vom Menschlichen der Pflanze

Aus Indien kommt wieder einmal eine Entdeckung; diesmal ist
es nicht der Schein eines rokaroten Nachmittagslumpens geübten
Robindranath Tagor, den unsere höheren Töchter petreulich Tagore
ansprechen, wie ihn die Engländer schreiben, um Tagor zu sagen,
nein, diesmal kann man in ganz geheimnisvolle Tiefen der Natur
blicken.

Ein indischer Biologe, namens Chandra Bose, hat es seit
einiger Zeit unternommen, die Kunst zwischen Mensch, Tier- und
Pflanzenwelt durch den Himmel zu überbrücken, daß die Weisheit
der Pflanzen mit den anderen Bewesens viel weiter geht als wir
bisher glaubten. Die Pflanze hat Nerven und Muskeln, und wenn
auch ein Stiefhock bis her ein Herzklappen fühllos konnte, so be-
sitzt sie doch einen Lebensrhythmus, der mit der Tätigkeit des Her-
zens vergleichbar ist.

Der indische Biologe ist jetzt nach Europa gekommen um ihm
bei all seinen Gerüchen die verborgenen Reiche pflanzlicher Empfin-
dungen zu zeigen. Nicht nur, daß die Pflanze fast noch mehr sieht
als das menschliche Auge, nämlich die unfernen Sinnen unmittelbare
verborgenen, sogenannten ultravioletten Strahlen, erkennt dabei
bedeutend, auch daß sie wach und schläft, wissen die Blumenfreunde;
aber die Pflanze wird sogar, behauptet Chandra Bose, von der
Anwesenheit des Menschen in bestimmter Weise
beeinflusst. Das ist gewiß neu. Da er geht in der Vermutung
sogar so weit, zu sagen, manche Menschen seien einer Pflanze sym-
pathisch, manche unsympathisch. Das erhebt zunächst höchst merkwür-
dig, aber vielleicht wirkt es ein Biot auf so manche Beziehung
von Mensch und Pflanze. Warum gedeiht eine Pflanze in des
Einen Haas als ab Frühling und Sommer sei das ganze Jahr hin-
durch und im Haus des Andern wie wenn ewiger Winter wäre?
Gewiß geben da uns unklärbar Fäden von Wesen zu Wesen. Ist
wenn wir in Pflanzen oft unsere Gefühle hineinstecken, warum hat
es nicht möglich sein, daß sie diese auf ihre Art erwidern?

Gewiß wird es dem I und dem II gleichmäßig sein, da er dem
einen oder anderen stummen Pflanzenkind sympathisch ist oder nicht,
aber dem Menschen, der auch im Lärm der Stadt sich den Sinn für
die ewig wahre Natur bewahrt, wird der Weg zu diesen neuen Ge-
heimnissen manche stille Stunde der Besinnung geben können.

Tagungen

Tagung des Deutschen Einzelhandels

Der gesamte Deutsche Einzelhandel veranstaltet am 5. August eine große Kundgebung in Düsseldorf in der die Herren Grünfeld, Berlin, Vorsitzender der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels und Oberbürgermeister Dr. Wolf, M. d. R., sprechen werden.

Verzinsung

Der Reichstag in Freiburg abgeordnete Oberhessische Verzeinsung eine starke Beteiligung der Verzeinsung des Oberlandes auf. Neben klinischen Vorlesungen fand die Hauptversammlung vom Standpunkt des Verzeinsung und des Substitutions behandelt wurde.

Aus dem Lande

Schweizingen, 3. Aug. Der Jung-Odenwaldklub hält am 21. und 22. August in Schweizingen seine dritte Jugendtagung ab. Dem Programm entnehmen wir, daß Samstag, 21. August, in der 'Waldsiedlung' des Schlossgartens ein Begrüßungsabend stattfindet.

Mosbach, 2. Aug. Die Erntemessung der Getreide, die dieses Jahr einen guten Körner- und Strohertrag verspricht, steht überreif auf dem Felde und die Landwirte können sie wegen des andauernden Regenwetters nicht in ihre Scheunen bringen.

Bretzen, 3. Aug. In Dettelsheim bei Mousbronn ist das Schamottewerk von Friedrich u. Co. durch Feuer vollständig vernichtet worden.

Eppingen, 3. Aug. In einer scharfen Kurve vor Stöckheim überfuhr ein großes Personauto. Die Insassen wurden herausgeschleudert und zum Teil schwer verletzt.

Wahl, 3. Aug. Auf der Straße vom Rübstein nach Oberhof fuhr der Wäheige Gustav Jägle von Oberhof an einer Kurve auf seinem Fuhrwerk auf einen Kurvensturz, kurz vor dem er auf schwere Kopfverletzungen, doch er wenige Stunden nach dem Unfall starb.

Hugswiler 6. Bohr, 3. Aug. Aus Furcht vor einer bevorstehenden Operation hat sich ein 74jähriger hiesiger Landwirt das Leben genommen.

Rehl, 3. Aug. Bei dem letzten Hochwasser waren auf der Gemarkung Rehl 200 Hektar überschwemmt. Der Schaden wird auf ca. 200 000 M. geschätzt.

Freiburg, 3. Aug. In der Samstagsnacht wurde ein junges Mädchen, das sich in Begleitung seines Bräutigams befand, auf der Dreikönigsstraße von zwei jungen Deutschen überfallen und zu Boden geschlagen.

Aus der Pfalz

Die Borkenkäfergefahr

Speyer, 3. Aug. In fast allen Teilen der Pfalz kann man heute in Feld und Garten absterbende und abgestorbene Bäume beobachten. Das Eingehen dieser Bäume ist zum Teil auf Blüthen- und Wurzelschäden zurückzuführen.

Niedermosen, 3. Aug. Am Samstag mittig ist der Pfleger, der die Aufrechterhaltung des Kiefernpanzers in verschiedenen Revieren der Forstamtsbezirke Erlenbrunn und Eppensbrunn vornehmen wird, von Würzburg kommend, auf dem Hornberg bei Rodolben getötet.

Ludwigshafen, 2. Aug. Verleht wurden: Zollbetriebsassistent W. Förster in Ludwigshafen a. Rh. an die Zollaußsichtstelle Rothweier.

Ludwigshafen, 4. Aug. Am 20. Juli wurde im Rheine del Worms der Schlosser Josef Helling von hier, der am 16. Juli von der Rheinbrücke aus in den Rhein sprang, als Verzeinsung gefangen. Ein 17 Jahre alter Schlosser ermittelte am 31. Juli, vormittags aus einer Autogarage, die er mit einem Nachschlüssel öffnete, ein Personauto und verschwand damit.

Juelsbrücken, 2. Aug. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in der Dingelcher Maschinenfabrik. Der 18 Jahre alte Metallschleifer Karl Kunz aus Reichweiler war mit dem Transport von Modellen beschäftigt.

Gerichtszeitung

Französisches Militärpolizeigericht für die Pfalz

Wegen Übertretung der Ordnung 308 Art. 9 der J.M.R. hatte sich in der Sitzung vom 31. Juli der Wirt und Knecht Andreas Reimer von Mutterstadt zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 28. Juni ds. Js. in Mutterstadt den im besetzten Gebiet verbotenen Film 'Fidelius Rex' zur Aufführung gebracht.

Kaspar Hauser redivivus

Ein Unbekannter, der ins Zuchthaus will. Wer ein Verbrechen begehen will, wendet sich im allgemeinen nicht vorher an die Polizei. Aber unter den tausend Werturteilen, die im Berliner Polizeipräsidium geschehen, ereignete sich auch diese: Es erschien ein junger Mann, durchaus anständig, gut gekleidet.

Ran weiß auch heute noch nicht, was Ram und Art dieser merkwürdigen Jüngling ist. Man erfährt nur von ihm, daß er vor zehn Tagen von Paris nach Berlin gekommen sei, daß er sehr reich wäre und Schüler der Kunstgewerbeschule. In Berlin habe er plötzlich seinen Namen und seine Wohnung vergessen.

Schöffengericht Konstanz. Wegen Unerschmanns wurde der Unerschmannfabrikant Karl Goller von Biel (Schweiz) zu einer Geldstrafe von 16 757 RM und zu einem Wertersatz von 5721 RM verurteilt. Außerdem wurden 12 goldene, 125 silberne und 57 Metalluhren eingezogen.

Schwere Verurteilung einer Schmugglerin. Vor dem erweiterten Schöffengericht Oberstein (Rhein) erhielt eine Frau aus Oberstein eine Geldstrafe von 4500 M. am Schöffengericht Oberstein wurde der schon mehrfach verurteilte 44jährige Maurermeister Adolf Maier in Konstanz zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Betrogene Heiratsschläge. Wie eine Verhandlung vor dem gemeinamen Schöffengericht Leinsig erab, verübten der Möbelhändler Georg Bülle und sein Geschäftsführer, der Möbelhändler Karl Binder eine Reihe oemfängerischer Betrugsverbrechen. In dem Bülle keine Abkündung einreichte, ließ er sich von ihnen Leinsig abkündigen und zu Leinsig der Möbel abgeben, die er gar nicht mehr zu liefern imstande war.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with 10 columns: Ort, Temperatur in NN, Temperatur in C, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung, Regen, etc. Rows include: Bretzen, Rehl, Schweizingen, Mosbach, Eppingen, Wahl, Hugswiler, Freiburg, Juelsbrücken.

Bei meist heiterem Wetter steigerte sich die Erwärmung gestern nachmittags in der Rheinebene bis 23 Gr., im Hochschwarzwald bis 12 Gr. Das Temperaturmittel war nahezu normal. Südwester brachte vereinzelt Gewitter. Obwohl über dem südwesterlichen Mittel-Europa geringe Druckabnahme eingetreten und dort Bewölkungszunahme erfolgt ist, erhält sich der Hochdruckstich und läßt überwiegend heiteres, trockenes Wetter erwarten.

Voraussehbare Witterung für Donnerstag bis 12 Uhr nachts: Weiterhin meist heiter, trocken, mäßig warm.

Der Kampf mit den Geistern

Roman von Artur Brausewetter

Copyright 1925 by Carl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

29. Nachdruck verboten

Das ist es eben. Darüber habe ich noch nie im Ernst nachgedacht, ob meine Ehe glücklich ist oder nicht. Ich glaube, sie wäre es. Ich nahm es als etwas Selbstverständliches hin...

Und jetzt? Ich glaube, Anneliese, es ist besser, wir rühren an dieser Frage nicht. Es gibt gewisse Dinge, die man nicht aus ihrem Schlafe wecken soll. Es ist gefährlich, es zu tun... für mich wenigstens.

Du hast vielleicht nicht unrecht. Denn du bist ein eigener Mensch, Werner. Bei all deiner Männlichkeit doch ein großes Kind. Es ist ein so kindlicher Glaube in dir. Der darf nicht zerbrochen werden.

Nein... er darf nicht zerbrochen werden. Dann wäre es aus mit mir.

Dara meint es gut. Aber sie ist ganz anders als du. Schon von Hause aus ist so alles anders an ihr. Das mußt du dir immer wieder klar machen, Werner. Und nachsicht haben und dich in manches fügen. Dann kann es nie ganz schlecht werden.

O, wenn du wüßtest, wie ich meine Frau liebe. Ich habe ja nie einen Menschen geliebt, und keiner hat mich geliebt. Außer meinem Vater. Aber der ist nicht mehr. Alles, was von Liebe und Liebedürfnis in mir lebt von einem traurigen Kinderjahren an, habe ich auf meine Frau übertragen, und was mich nun so manches Mal schmerzt...

Er hielt inne. War es, daß er sich schaukte, das zu bekennen, was er bis jetzt still in sich verschlossen hatte, war es die tiefe Bewegung seiner Seele, die ihn am Sprechen hinderte?

Was schmerzt dich, Werner? Sie lagte es in einem so tiefen Mitgefühl, einem so feinen Mitgefühl zugleich, daß er nicht mehr ausweichen konnte.

Daß Dora das alles gar nicht zu merken scheint. Ja, oft ist mir, als wüßte sie es vielleicht gar nicht merken, als wäre ihr — und ich, Anneliese, das hat mich heute den ganzen Abend gequält — als wäre ihre meine Liebe zu viel, als empfindende sie sie als eine Last.

Sie hat vielleicht eine etwas kühlere Natur und läßt es sich nicht merken.

Ich nein, unterbrach er sie, früher, da war es nicht so. Erst nachdem das Kind da ist, das ich doch nicht weniger lieb habe, nach dessen Vertrauen und Liebe ich mich sehne... und das nun ganz

nach der Mutter artet... gerade auch in dieser Beziehung. So, oft... ich weiß nicht, ob du das verstehen kannst, Anneliese... oft, heute abend erst, kamme ich mir vor, als stühe ich wie ein Fremdling zwischen Frau und Tochter.

Ich bitte dich, Werner. Hermine ist doch noch ein Kind. Ich habe sie kennen gelernt. Die ganze Sommerzeit jetzt hier in Matkapfen. Auch ich bin ihr nicht so recht nahe gekommen, wie ich gerne wollte. Dennoch glaube ich, daß sie mich gerne hat.

Dich... ja. Das weiß ich. Aber mich... Sie sagte mir einmal: sie kenne dich kaum. Du wüßtest so selten da, und dann wärst du immer so ernst und in dich gefehrt. Und jetzt vollends, wo du ganz von Frau und Tochter getrennt lebst.

Aber es steht etwas in diesem Mädchen, so jung es noch ist, hinter das man nicht so leicht kommt. Und das ist nicht nur von der Mutter... es ist auch von dir. Auch hier mußt du Geduld haben.

Er erwiderte nichts. Sie hatten sich beide geirrt. Von dem Soale her kam die Langmuß, das Schließen der Schritte und die Unterhaltung, die ich-häufiger und lauter geworden war.

Ich meine immer, nahm Anneliese das Gespräch auf, die meisten Menschen heiraten zu jung. Man muß eine innere Reife erlangt, muß manches Innere durchgemacht und durchgelitten haben, ehe man die schwerste Probe des Lebens wagen darf, die man einmal die Ehe ist. Ich weiß, daß mich mein Mann seit langer Zeit geliebt hat, und auch ich habe ihn stets als einen klugen und guten Menschen geschätzt. Aber ihn zu heiraten, das vermochte ich damals nicht. Jetzt erst, wo ich innerlich mit mir fertig geworden und, was ich durchkämpfen mußte, überwunden habe...

Sie hielt einen Augenblick inne, neigte mit der feinen, zarten Hand an ihrem Brautknebel, und fuhr dann fort: Aber jetzt heirate ich ihn auch mit ganzem Vertrauen und mit dem sicheren Bewußtsein, daß er mich glücklich machen wird und ich ihn... soweit ein Mensch durch den anderen glücklich werden kann. Die Hauptsache dazu muß man wohl immer selber tun.

Du hast recht, Anneliese.

Und das mußt du auch tun, Werner. Versprich es mir. Habe Rücksicht mit den anderen. Sie können es nun einmal nicht. Vielleicht beide nicht.

Es mag sein... sie können es vielleicht nicht.

Du bist reif genug in dir selber. Du hast deinen Beruf und die große Liebe zu ihm. Das andere wird sich finden leichter wohl und schneller, als du heute meinst... Und nun mußt du mit meinem Rat hinhin. Dann werden wir uns um und helfen. Von den anderen verabschiede ich mich nicht. Von dir mußt ich es. Lebe wohl, Werner.

Sie war gegangen. Er aber stand noch immer auf derselben Stelle und sah ihr nach.

Was war nur geschehen? Was ging in ihm vor? Hatte jemals ein Mensch so mit ihm gesprochen? War es nicht das gewesen, wonach er sich heißen Herzens gesucht, alle diese Worte und Jahre hindurch?

Es gab also doch einen Menschen, zu dem er reden konnte, dem seine Worte nicht fremd und nutzlos sich klangen.

Und was für einen Menschen! Einen, der besser war und wertvoller als alle, mit denen er da drüben an reichgezeigter Tafel geessen hatte.

Und mit einem Worte tauchte eine Frage in ihm auf: Warum — wenn Anneliese seine Frau geworden wäre?

Er gedachte der erregten Auseinandersetzung mit Dora an jenem Abend in Reufkirchen, als er so lange auf sie gewartet hatte und sie ihm ihre Zustimmung ausgesprochen, daß Anneliese ihn liebe.

Er hatte es damals von sich gewieken, hatte nicht mehr daran gedacht und nicht mehr daran denken wollen.

Und nun war es mit einem Male wieder da, wählte sein Inneres auf und bewegte ihn in seiner Seele tiefen.

Wenn sie ihn geliebt hätte, bevor er um Dora anhielt, und er hätte nichts davon gemerkt — und wäre heute vielleicht reich und unlosbar glücklich geworden!

Er empürte sich über diesen Gedanken. Er erschien ihm ein Frevel an Dora, er wüßte an das alles nicht mehr denken.

Über eins hatte diese Stunde doch bewirkt: Sein Herzogen an sich selber, sein Kimmul, der ihn, von der frühlichen Gewissheit fort, hierher in die Einsamkeit getrieben... es war alles wie mit einem Hauche hinweggeweht.

Er begab sich in den Saal zurück, er sprach mit diesem und jenem. Sein Wort war freier geworden, sein Wesen ungehindert und sicherer, und in seinen Augen, die eben noch einen so gequälten Ausdruck gehabt, waren hellere Blätter angezündet.

Drittes Buch.

Dr. Werner Lormald, Spezialarzt für Nerven- und Ohrenheilkunde.

Auf großem, weithin sichtbarem Schilde prangte es rechts vom Eingang in ein mit wenig prägnanter Vornehmheit gehaltenes Mietshaus des Villenviertels, nicht weit von dem schmucken Hofen, das sich, stolzer und weniger aufdringlich, Geheimrat Radet in einer gegenüberliegenden Straße errichtet hatte.

Was dem einen Jahre, das Werner Lormald für seine vorbereitende Arbeiten an Universitäten und Kliniken in Aussicht genommen waren zwei geworden. Von Berlin war er nach Tübingen und Marburg gegangen. Zuletzt hatte er sich in dem großen Sanatorium im Harz, dem Professor Oppermann als leitender Arzt posthum praktisch betätigt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Blick über die Welt

Tragischer Ausgang einer Hochzeitsfeier — Bärenkampf — Selbstmord auf dem Friedhof — Postkistenraub wegen einer Revue — Der Todeschauffeur — Der Nachteppich in

In Dattenberg bei Sing a. Rh. nahm eine goldene Hochzeitsfeier einen tragischen Ausgang. Beim Abbreiten von Feuerwerk schlug eine Rakete quer über den Marktplatz durch das Fenster des Rathauses und tötete das Entlein der alten Leute. Zwei andere alte Leute wurden durch die Rakete leicht verletzt. Der Feuerwehmann, der das Feuerwerk abbrannte, und seine danebenstehende Frau erlitten einen Herzanzfallsanfall. Der Mann konnte nur mit Mühe davon abgehalten werden, sich das Leben zu nehmen.

Ein furchtbarer Vorgang spielte sich im Bärenzwinger des in Kiel gestifteten Zirkus Krone ab. Dort sind in zwei durch ein Gitter getrennten Käfigen eine Anzahl älterer Bären und ein im Frühjahr nach Deutschland gebrachter junger Eisbär untergebracht. Der junge, starke Bär, ein ungemein wildes und bissiges Tier, raste fortgesetzt unter furchtbarem Brüllen an dem Gitter entlang, wurde durch die Annäherung der älteren Bären an das Gitter in furchtbarer Wut versetzt und suchte durch mächtige Schläge mit den Pfoten das Gitterhindernis zu zertrümmern, um sich auf die Nachbären zu stürzen. Das tobende Tier war nicht zu beruhigen und so verzweifelte man, eine eiserne Wand zwischen beide Käfige zu schieben. In dem Moment stieß der junge Eisbär seine Zunge durch das Gitter weit in den Nebenkäfig hinein, als ein großer Bär heranstürzte, ergriffte und im Kampf seinem Gegner aus dem Rücken schmetterte. Ein gewaltiger Blutstrom schoß in den Käfig, die verblutete Bestie ließ einen Schrei aus, das alles erzitterte, und fiel zurück. Das Personal des Zirkus schaffte sofort einen gefüllten Mülleimer herbei, dem Eis zugefügt wurde, in dem der schwerverletzte Jüngling ruhte. Die Blutungen hörten auch langsam auf. An der verlorenen Junge scheint den Bären nicht viel zu liegen, er hat sich von seinem ersten Schrecken erholt, brüllt in ohrenschmerzlicher Wut nach dem Nachbarbär, ist verhältnismäßig guter Dinge, und so hofft man, das wertvolle Tier zu retten.

Auf dem Eisenacher Friedhof erschöpfte sich ein jugendlicher Fremder. Der Fremde scheint aus ehelichen Verhältnissen in den Tod gegangen zu sein. Es wird die Vermutung ausgesprochen, daß der 25-30 Jahre alte Mann aus dem Wäldchen kam. Der Leiche hat einen Zeitel hinterlassen, worin er schreibt, daß er um eine Ruhestätte auf dem Friedhof bitte, er sei mit reinem Gewissen in den Tod gegangen.

Wenn der Theaterbesucher in die 200. Aufführung eines Jugendstückes geht, so wird er nicht umhin können, den Herosimus der Schauspielerei zu bewundern, die allabendlich dieselben Worte sprechen, dieselben Leidenschaftlichkeiten darstellen, dieselben Wege reiten, durch dieselbe Tür auf- und abtreten. Diese Ausdauer ist umso höher zu achten, je geringer der künstlerische Wert des Stückes ist, und man kann die Kermisler nur beneiden, die oft ein volles Jahr lang bei einer der in den großen Städten üblich gewordenen großen Revuen mitwirken haben. Sie verfügen über stärkere Nerven als etwa die Polizisten der dänischen Stadt Siagelle, die kürzlich aus einem nicht allzuwürdigen Grunde in den Streit getreten sind. Auch Siagelle hat seine Revue, die seit drei Monaten Abend für Abend über die Bretter des Stadttheaters geht. Siagelle hat außerdem eine Polizeimacht, die aus drei tapferen Kräften besteht. Diese Kräfte der heiligen Hermandad haben neben ihrer Aufgabe für Ruhe und Ordnung zu sorgen, auch den Vorstellungen des Stadttheaters beizuwohnen. Sie sitzen einander in diesem Dienste ab, und so kommt es, daß jeder der drei Polizisten zweimal in der Woche das Vergnügen hat, die Revue mit anzusehen. Von Anfang bis Schluß, wie das Gesetz befiehlt. Eine Weile ging das ja ganz gut. Aber da die Revue in Siagelle offenbar genau so geistreich ist wie die in Berlin, Paris, Newyork und sonstwo, war der Zeitpunkt abzulehen, wo auch das robuste Polizeitemperament einen Zusammenbruch erlitten würde. Was vor einigen Tagen denn auch geschah. Die Polizisten streiten und erklären, daß sie am Rande des Wahnsinns stünden; lieber machen sie auf die ganze Gaunerschar des Städtchens Dänemark Jagd, als daß sie noch einmal einer ihrer Schützlinge sehen, wenigstens solange dort die Revue auf dem Spielplan steht. Vielfach verwerten die Revuebesucher, die sich zurzeit den Kopf über erneute Vorkämpfe für die Revue der kommenden Winterzeitigkeit zerbrechen, diesen Vorfall zur Belebung der Handlung. Das Jubiläum wird jedenfalls Verfallnis dafür haben.

Wachts sah ein radfahrender Postkistenräuber aus Dänke, wie die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ melden, auf der dänischen Insel Himm auf einem Landwege vor der Stadt eine Gestalt hielten. Er sprang ab und stellte fest, daß es sich um eine schwerverwundete Dame handelte. Die Dame war gelegentlich bei Straßenspielen, konnte sich in ihren Schmerzen aber nicht verständlich machen. Der Postkistenräuber hielt ein vorüberfahrendes Auto an, und in flotter Fahrt wurde die Schwerverletzte nach Dänke ins Krankenhaus gebracht. Kurz darauf kam ein anderer Mann bei der Post-

zei in Dänke mit einer blutenden und leblosen Frau vorgefahren, die er vor den Toren der Stadt am Rosendamm, blutend aus Nase und Mund, gefunden hatte. Bei der Ankunft im Krankenhaus war diese Frau tot. Aus einem Brief, den die Tote bei sich hatte, ging hervor, daß es die Frau Inger Rittelsen, Gattin eines Tischlermeisters war. Sie hat ihren Mann und drei unkonfirmierte Kinder zurückgelassen. In der Nacht war es nicht mehr möglich, sich ein Bild von dem Unglück zu machen, auch nicht darüber, ob es zwischen dem Unglück der beiden Frauen eine Verbindung gab. Trotz fieberhafter Tätigkeit der Polizei blieb die Aufklärung aus, und man begann schon an ein Verbrechen zu denken. Schließlich bekam man heraus, daß die tote Frau Rittelsen und die Schwerverletzte Dame, ein 33jähriges Fräulein Anna Jensen, zwei leibliche Freundinnen, und am Abend vorher zwischen 7 und 9 Uhr in einem Odenseer Kino gewesen waren, wo sie den „Todeschauffeur“ gesehen hatten. Beide waren schon öfter zusammen ausgefahren, waren männlicher Gesellschaft nicht abgeneigt, und so nahm man mit gutem Grund an, daß sie auch an dem verhängnisvollen Abend männliche Begleitung gefunden hatten. Wer der Begleiter war, blieb jedoch vorläufig ein Rätsel. Die Vermutung eines Liebesfalls lag nahe, aber eine große Wahrscheinlichkeit sprach dafür, daß die Frauen aus einem in voller Fahrt befindlichen Auto gestürzt oder gestürzt worden waren. Mehr und mehr neigte man sich zu der Annahme, daß dem Unglück ein Trinkgelage vorausgegangen sein mußte.

Auf einmal trat ein Kleinautomobil, Chauffeur namens Alfred Rasmussen bei der Polizei ein. Offenbar nach Alkohol benedelt und müde schritt er vor die Schranken und mit zitternder Stimme sagte er: „Ich bin es gewesen, der die zwei Damen gefahren hat.“ Ans Verhör genommen, erklärte er, daß er mit den Frauen in einigen Cafés war, daß er schließlich sehr bezaubert war und in diesem Zustande mit den Frauen eine Autotour vor die Stadt angetrieben hat. Pöblich habe er sich umgesehen und entdeckt, daß die Frauen nicht mehr hinten im Wagen saßen. Er sei darauf weiter gefahren, die ganze Nacht hindurch. Um weiteres wollte Rasmussen sich nicht mehr erinnern können. Inzwischen konnte man sich zum Teil an Hand von Aufzügen des Fräuleins Jensen, das Bild weiter ausmalen. In Beifahrerposition saßen die Damen auf der Autotour mit dem Chauffeur ein. Aber als sie merkten, daß Rasmussen die Fahrt weiter ausdehnte, als man sich gedacht hatte, und daß das Automobil eine große Geschwindigkeit einnahm, sprang man in Todesangst ab. Erst das Fräulein Jensen, das schwer verletzt liegen blieb, doch mit dem Leben davonkommen dürfte. Die Frau Rittelsen sprang wahrscheinlich entgegengesetzt der Hochrichtung ab, schlug mit dem Kopf einseitig auf die Erde auf und trug tödliche Verletzungen davon. Der 33jährige Chauffeur Rasmussen wurde gefangen gefetzt. Er wird wegen fahrlässiger Tötung und Verletzung des Motorschiffes vor Gericht gestellt werden. Als ein Zufall ist es anzusehen, daß der betrunkene und vom Geschwindigkeits-Delirium befallene Chauffeur nicht noch mehr Verletzungen unglücklich gemacht hat. Die beiden abenteuerlustigen Frauen oder hätten nicht geglaubt, als sie im Beifahrer des „Todeschauffeur“ saßen, daß eine Reihe von Stunden darauf der Todeschauffeur Wirklichkeit werden und ihr Schicksal besiegeln würde.

Zwei Waggons des Nachteppichzuges, der zwischen den Stationen Pödingen und Benzange verkehrt, stunden kürzlich in heißen Flammen, während der Zug mit einer Stundengeschwindigkeit von 90 Kilom. dahinfuhr. Der starke Luftzug trug nur dazu bei, die Flammen zu heller Glut zu fäubern. In den Waggons lagen die Passagiere in tiefem Schlaf, und es war nur der Beifahrer eines Mannes zu danken, daß der brennende Zug zum Stehen gebracht wurde, ohne daß menschliches Leben zu befragen waren. Das Feuer war im Gepäckwagen ausgebrochen und hatte längere Zeit gedauert; denn bei der Durchfahrt durch die letzte Station hatte der brennende Schrankwärtler noch nichts Auffälliges an dem durchfahrenden Zuge bemerkt. Wenige Minuten darauf war ein Mann durch die Hitze nach geworden und in den Waggon hinausgetreten. Er sah hier zu seinem Schrecken, wie die Rauchschwaden aus dem Gepäckwagen aufstiegen. Mit Hilfe eines herbeigerufenen Beifahrers öffnete er die Tür zum Gepäckwagen, aus dem ihnen die heißen Flammen entgegen schlugen. Da sich alle Bemühungen, mit Hilfe der Feuerlöcher den Brand zu überwinden, als vergeblich erwiesen, zogen sie die Rettungsleine, und es gelang, kurz vor Pödingen den brennenden Zug zum Stehen zu bringen. Glücklicherweise nahmen die Flammen den Weg nach oben, so daß es möglich war, sämtliche Passagiere aus dem brennenden Wagen herauszuholen. Das Gepäck wurde freilich ein Opfer der Flammen. Nachdem die beiden brennenden Wagen abgehängt waren, konnte der Zug die Fahrt fortsetzen. „Es war das Verdienst, was ich in meinem Berufsleben erlebt habe“, erklärte ein Lokomotivführer, der die Fahrt mit dem Zuge mitgemacht hatte, „ein Zug, der mit einer Stundengeschwindigkeit von 90 Kilom.

in Flammen gehüllt, dahinfuhr, ist ein Schauspiel, das ein Eisenbahner ein zweites Mal schwerlich zu sehen bekommt. Die beiden Wagen brannten wie Fackeln und beleuchteten taghell die Felder auf beiden Seiten der Strecke. Es sah aus, als ob der Zug sich zu einem rollenden Feuerwerk verwandelt hätte.

Unlängst starb in Newyork der Boyer-Champion Robert Fitzsimons, seine Witwe in großem Glanz zurücklassend. Diese erinnerte sich sehr, daß ihr Mann zwei diamantene Zähne hatte, einer von einem Karat, der zweite von einhalb Karat. Die Frau ist nun der leicht verständlichen Meinung, daß die kostbaren Zähne für sie einen höheren Wert haben als für ihren toten Mann im Grabe. Sie hat darum an die Behörde ein Gesuch gerichtet, man möge ihr gefallend, das Grab zu öffnen und durch einen Zahnkünstler die wertvollen Zähne ihres Mannes herauszunehmen zu lassen. Die Behörde wird dem Gesuch entsprechen.

Sportliche Rundschau Das Oberrheinische Schachturnier Schlußrunde

Da die Hängepartie Tereschkentz-Jussong remis wurde, mußte Jussong mit Sartori, Tereschkentz mit Th. Weisinger spielen. Jussong gewann eine hübsche Angriffspartie gegen Sartori und sicherte sich damit den 1. Preis mit 4 1/2 aus 5. Damit ist der Titel endlich nach Mannheim gekommen. Th. Weisinger gewann gegen Baron v. Tereschkentz, der schön gespielt hatte u. infolge Verlesens zwangslos eine Figur opfern mußte, um Schlimmeres zu verhüten. Ochs überrannte in seiner Zeit-Eröffnung grobartig Ruch, Ruchti schlug Klauer, der sich im Angriff verblutete, und einmal eine Gewinnfortsetzung ausließ. Ruchti hat in diesem Kongreß nicht mit dem alten Schneid gespielt. Pfühner-H. Weisinger remis. Die Hängepartie H. Weisinger-Ruchti wurde remis. Klauer gewann gegen Sartori.

Schlußstand: 1. Preis und Reistertitel: H. Jussong-Rudwigshafen mit 4 1/2 aus 5, 2. Preis Th. Weisinger-Karlsruhe 3 1/2, 3. Pr. Baron v. Tereschkentz-Baden-Baden 3, 4.-6. geteilt zwischen Ochs und Ruchti aus Mannheim und Klauer-Freiburg 2 1/2; es folgen Sartori-Konstanz 2, Pfühner-Heidelberg, Ruch und H. Weisinger aus Karlsruhe 1 1/2.

Radsport Große Radrennen auf der Barbarossa-Bahn Kaiserslautern

- Der Kaiser Radfahrer-Klub e. V. Ludwigshafen trau heute auf der herrlich gelagerten Barbarossabahn auf der Gemarkung seiner Mitgliedschaften für 1926 aus. Geboten wurde sehr guter Sport. Leider fehlte der Besuch in Anbetracht der vielen anderen Veranstaltungen für zu wünschenswerten. Die Resultate der einzelnen Rennen sind folgende:
1. Meisterschaft der A-Klasse: (1 Km.) 1. Vorkauf: 1. Becker-Mannheim; 2. Schuler, Mannheim (Zeit 1:29 Min.); 2. Vorkauf: 1. Oelmling, Mannheim; 2. Becker, (Zeit 1:39 Min.); 3. Vorkauf: 1. Krumm; 2. Krumm (Zeit 1:55 Min.) Endlauf: 1. Becker, Mannheim; 2. Schuler, Mannheim; 3. Oelmling, Mannheim; 4. Schuler, Mannheim; Zeit 2:10 Min.
 2. Meisterschaft der Jugend: (1 Km.) 1. Vorkauf: 1. Röh, Rheinbörsheim; 2. Röh; 2. Vorkauf: 1. Röh, Schiffershardt; 2. Weither, Endlauf: 1. Röh, Schiffershardt; 2. Röh, Rheinbörsheim; 3. Weither, Zeit 2:15 Min.
 3. Meisterschaft der B-Klasse: (1 Km.) 1. Vorkauf: 1. Adermann, 2. Schuler; 2. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Röh; 3. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberber; 4. Vorkauf: 1. Krumm, 2. Denker; 5. Vorkauf: 1. Oberlin; 2. Dreier; 6. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Röh; 7. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 8. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 9. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 10. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 11. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 12. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 13. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 14. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 15. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 16. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 17. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 18. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 19. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 20. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 21. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 22. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 23. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 24. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 25. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 26. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 27. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 28. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 29. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 30. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 31. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 32. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 33. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 34. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 35. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 36. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 37. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 38. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 39. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 40. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 41. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 42. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 43. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 44. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 45. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 46. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 47. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 48. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 49. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 50. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 51. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 52. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 53. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 54. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 55. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 56. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 57. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 58. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 59. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 60. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 61. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 62. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 63. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 64. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 65. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 66. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 67. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 68. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 69. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 70. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 71. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 72. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 73. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 74. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 75. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 76. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 77. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 78. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 79. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 80. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 81. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 82. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 83. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 84. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 85. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 86. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 87. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 88. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 89. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 90. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 91. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 92. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 93. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 94. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 95. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 96. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 97. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 98. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 99. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 100. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 101. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 102. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 103. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 104. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 105. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 106. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 107. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 108. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 109. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 110. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 111. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 112. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 113. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 114. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 115. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 116. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 117. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 118. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 119. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 120. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 121. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 122. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 123. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 124. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 125. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 126. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 127. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 128. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 129. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 130. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 131. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 132. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 133. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 134. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 135. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 136. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 137. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 138. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 139. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 140. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 141. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 142. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 143. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 144. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 145. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 146. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 147. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 148. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 149. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 150. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 151. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 152. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 153. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 154. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 155. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 156. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 157. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 158. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 159. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 160. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 161. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 162. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 163. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 164. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 165. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 166. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 167. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 168. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 169. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 170. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 171. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 172. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 173. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 174. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 175. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 176. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 177. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 178. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 179. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 180. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 181. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 182. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 183. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 184. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 185. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 186. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 187. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 188. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 189. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 190. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 191. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 192. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 193. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 194. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 195. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 196. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 197. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 198. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 199. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 200. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 201. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 202. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 203. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 204. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 205. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 206. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 207. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 208. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 209. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 210. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 211. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 212. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 213. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 214. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 215. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 216. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 217. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 218. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 219. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 220. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 221. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 222. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 223. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 224. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 225. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 226. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 227. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 228. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 229. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 230. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 231. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 232. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 233. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 234. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 235. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 236. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 237. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 238. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 239. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 240. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 241. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 242. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 243. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 244. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 245. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 246. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 247. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 248. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 249. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 250. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 251. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 252. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 253. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 254. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 255. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 256. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 257. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 258. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 259. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 260. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 261. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 262. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 263. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 264. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 265. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 266. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 267. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 268. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 269. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 270. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 271. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 272. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 273. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 274. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 275. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 276. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 277. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 278. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 279. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 280. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 281. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 282. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 283. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 284. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 285. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 286. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 287. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 288. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 289. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 290. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 291. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 292. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 293. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 294. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 295. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 296. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 297. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 298. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 299. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 300. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 301. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 302. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 303. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 304. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 305. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 306. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 307. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 308. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 309. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 310. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 311. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 312. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 313. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 314. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 315. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 316. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 317. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 318. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 319. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 320. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 321. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 322. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 323. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 324. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 325. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 326. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 327. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 328. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 329. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 330. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 331. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 332. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 333. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 334. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 335. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 336. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 337. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 338. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 339. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 340. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 341. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 342. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 343. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 344. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 345. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 346. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 347. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 348. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 349. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 350. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 351. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 352. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 353. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 354. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 355. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 356. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 357. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 358. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 359. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 360. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 361. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 362. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 363. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 364. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 365. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 366. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 367. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 368. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 369. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 370. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 371. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 372. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 373. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 374. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 375. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 376. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 377. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 378. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 379. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 380. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 381. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 382. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 383. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 384. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 385. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 386. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 387. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 388. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 389. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 390. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 391. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 392. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 393. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 394. Vorkauf: 1. Weiser, 2. Oberlin; 395. Vorkauf: 1

